

# Bücherschau.

## Luther und die Juden.

Luther hat sich sein ganzes Leben hindurch auch sehr viel mit der Judenfrage beschäftigt. Aber in den letzten hundert Jahren hat man seiner Stellung zu den Juden wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Gewiß erschien auch in dieser Zeit eine ganze Reihe von Abhandlungen über dieses Thema. Es begegnen uns hier z. B. die Namen verschiedener bekannter Theologen: Hengstenberg (1850), S. Cremer, G. Buchwald (1881), Fr. Lezius (1892). Ich selber habe vor über 45 Jahren in einem Zeitungsartikel auf Luthers schärfste judengegnerische Schrift „Von den Juden und ihren Lügen“ hingewiesen. Aber in weiteren Kreisen waren diese Dinge wenig bekannt.

Vor allem fehlte es denen, welchen nicht eine der Gesamtausgaben von Luthers Werken zur Verfügung stand, an der Möglichkeit, sich unmittelbar mit Luthers einschlägigen Anschauungen bekannt zu machen. Die Volksausgaben, die allerdings selbst bei größerem Umfang nur einen verhältnismäßig kleinen Teil von Luthers ungemein umfangreichem Schrifttum bringen können, enthielten keine von Luthers Judenschriften. Es fehlte aber auch an Schriften, die wenigstens Auszüge aus denselben brachten.

Es waren vor allem völkisch-radikale Kreise, die schon vor einiger Zeit auf diese Seite in Luthers schriftstellerischer Tätigkeit hinwiesen. Im Jahre 1920 gab Dr. jur. Alfred Falb eine Schrift mit dem Titel: „Luther und die Juden“ heraus. Dieselbe kam im vorigen Jahre in einem neuen Abdruck heraus (München, Deutscher Volksverlag, 80 Seiten, 1,20 RM.). Luther wird hier als „der größte Deutsche“ bezeichnet und zugleich als ein Anbahner einer deutschen Religion hingestellt. Er sei „nur durch Mangel an Mitteln zu wissenschaftlicher Prüfung verhindert“ worden, das „begonnene Werk ganz zu vollenden, dessen letzte Erfüllung bereits in seiner Seele schlummernd und der Erweckung harrend lag“ (S. 12).

Es ist, abgesehen von anderem, etwas eigentümlich, daß Falb hier das wissenschaftliche Moment so sehr betont. Denn die Ausführungen seiner Schrift lassen gerade wissenschaftliche Methode und Kenntnis z. T. stark vermissen. Ich greife nur einige Beispiele heraus. 1. In dem Abschnitt „Luthers Tischreden über die Juden“ heißt es von diesen Tischreden: Sie sind „nur Wiederholungen dessen, was Luther bereits (über die Juden) geschrieben hatte oder noch zu schreiben plante (sofern nämlich diese Tischreden vor dem Jahre 1542 stattfanden).“ (66, Sperungen von mir.) Nun fällt aber die erdrückende Mehrzahl der uns erhaltenen datierten Tischreden in die Zeit vor der Abfassung der Schrift „von den Juden“ (Dez. 1542), nämlich in die Jahre 1531 bis Spätherbst 1542. Und der eigentliche Entschluß, eine solche Schrift abzufassen, entstand erst im Frühjahr 1542. Wo also solche Tischreden (bisweilen wörtlich) mit Ausführungen jener Schrift übereinstimmen, haben wir es nicht mit Wiederholungen jener Ausführungen zu tun. Vielmehr wiederholt Luther in der Schrift „Von den Juden“ häufig das, was er schon in jenen Tischreden wie auch in seiner Vorlesung über die Genesis (von 1535 an) ausgesprochen hatte. 2. Aufl. S. 15 wird ziemlich unverblümt der Verdacht ausgesprochen, daß

die Weimarer Lutherausgabe die zwei schärfsten antijüdischen Schriften („Von den Juden“ und „Vom Schem Hamphoras“) ganz unterschlagen wollte. Sie seien in den damals (1920) bereits erschienenen Band mit den sonstigen Schriften von 1543 nicht aufgenommen worden. — Wenn nun jemand aber auch keine Ahnung von der Genauigkeit hätte, mit welcher diese Lutherausgabe selbst die kleinsten Kleinigkeiten von Luther bringt (z. B. 48 S. 225 ff.), so müßte er doch eine Unterschlagung jener beiden umfangreichen antijüdischen Schriften, die bereits in allen früheren Gesamtausgaben veröffentlicht sind, für undenkbar halten. Die paar Schriften von 1545 wurden übrigens nicht vor dem 53. Band (v. J. 1920) mit jenen Judentexten, sondern z. T. in demselben, z. T. erst in Bd. 54 v. J. 1928 bzw. 40, 3. Abt., v. J. 1930 (!) gebracht. 3. Falb hat offenbar auch die Meinung, die in radikal-völkischen Kreisen (vgl. z. B. Fritsch, Handb. der Judenfrage, 29. Aufl. S. 44) wie bei Philosemiten (z. B. Ed. Lamparter, Ev. Kirche und Judentum, 1928, S. 7) weit verbreitet ist, Luther sei in seiner Erstlingszeit judenfreundlich gewesen (12). In Wirklichkeit spricht er sich da (und zwar schon in seiner ersten Vorlesung über den Psalter, 1513/5) vielfach sehr ungünstig über die Juden aus. Er bezeichnet sie z. B. als „unverbesserlich“ (vgl. auch seinen Brief an Spalatin vom März 1514, W. Br. 1, 24). Erst anfangs der 20er Jahre setzte eine kurze judenfreundliche Periode ein. 4. Am Ende seiner Schrift (wie auch auf S. 12, 30 und 54 der Broschüre „Luther und Marcion gegen das Alte Testament“ v. J. 1923) bringt Falb den Anfang einer Aufforderung, die Luther (gegen Schluß der Schrift „Vom Schem Hamphoras“) an die „Hebraisten“ (die Kenner und Lehrer des Hebräischen) richtet, das Alte Testament „von der Juden Peres (= Schmutz) zu reinigen“. Leider läßt er jedesmal die zu dem gleichen Satz gehörenden, für das Verständnis unbedingt nötigen Worte weg. Wäre das nicht der Fall, so könnte der aufmerksame Leser merken, daß Luther unter dem „Peres“ nicht etwa kleinere oder größere jüdische Einschübe in den alttestamentlichen Text versteht. Luther spricht vielmehr hier (wie an vielen anderen Stellen) davon, wie die Juden dem ursprünglich ohne Vokale und Interpunktion geschriebenen Text manchmal (besonders bei Weissagungen) durch unrichtige Vokalisation, Interpunktion und Konstruktion einen falschen Sinn aufnötigten. Wenn man allerdings bedenkt, daß sogar ein bekannter evangelischer Theologe (Dr. Schairer) das nicht versteht und sich für seine unerhörten Angriffe auf den Gott des Alten Testaments (dem er „Mordbrennerei“, „Massenschlächtere“ usw. vorwirft) auf obigen Auftrag Luthers zu berufen wagt („Deutscher Sonntag“ Nr. 14), so erscheint das grobe Mißverständnis des Nicht-Theologen Falb immerhin in einem milderen Licht.

Einen völlig anderen Charakter weisen die beiden weiteren noch zu besprechenden einschlägigen Schriften auf.

Das Buch „Luthers Kampfschriften gegen das Judentum“ von Dr. W. Linden (Berlin, Alinhardt und Biermann, 254 S., geb. 4,80 RM.) bringt im 1. Abschnitt vor allem eine im wesentlichen durchaus zutreffende Darstellung von Luthers innerer Entwicklung in der Judenfrage und eine besondere Bewertung seiner Schrift „Von den Juden“. Es wird hier, um nur Einiges hervorzuheben, klar aufgezeigt, daß Luther in der Erstlingszeit antijüdisch eingestellt, daß in seiner Stellungnahme allezeit der religiöse Gesichtspunkt der ausschlaggebende war